

27. Abisso „Vive le Donne“ (Lombardei, Italien)	1155 m (7)
28. Sistema Badalona (Sima B 15 – Fuente de Escuin, Huesca, Spanien)	1149 m (4, 5)
29. Sistema del Xitu (Asturien, Spanien)	1148 m (5)
30. Kujbischewskaja (Arabika-Massiv, Kaukasus)	1110 m (3)
31. Schneeloch (Tennengebirge, Österreich)	1101 m (6)
32. Sima GESM (Andalusien, Málaga, Spanien)	1098 m (5)
33. Jägerbrunnrotog-Höhhlensystem (Hagengebirge, Österreich)	1078 m (6)
34. Sistema Ocotempa (Puebla, Mexiko)	1070 m (2)
35. Siebenhengste-Hohgant-System (Schweiz)	1057 m (4)
36. Pozzo della Neve (Apennin, Molise, Italien)	1050 m (7)
37. Herbsthöhle (Tennengebirge, Österreich)	1029 m (6)
38. Torca de Urriello (Asturien, Spanien)	1022 m (5)
39. Sistema Akemabis (Puebla, Mexiko)	1015 m (2)
40. Système de la Coumo d'Hyournedo (Frankreich)	1004 m (4)

h. t.

Quellen:

- (1) Groupe Spéléologique Vulcain, Le Gouffre Jean-Bernard –1602 m. Ca. 200 p., Editions GAP, im Druck (erscheint La Ravoire, 1991).
- (2) P. Sprouse, Les plus importantes cavités du Mexique. Mise à jour au 19 juin 1991, Spelunca, No. 43, Paris 1991, p. 15.
- (3) W. Kisseljew, Dlinnejschije peschtscherji mira (na 01. 01. 1990 g.). Peschtscherji, problemji izutschenija, Perm 1990, p. 126–127.
- (4) Th. Drouin, Les grandes traversées spéléologiques. Mise à jour au 31 janvier 1991. Spelunca, No. 42, Paris 1991, p. 7.
- (5) P. Courbon et C. Chabert, Atlas des grandes cavités mondiales. Paris 1986. 255 pages.
- (6) Th. Pfarr und G. Stummer, Die längsten und tiefsten Höhlen Österreichs. Wissenschaftliche Beihefte zur Zeitschrift Die Höhle, Nr. 35, Wien 1988. 248 Seiten.
- (7) L. Ramella, Le piu profonde . . . e le piu estese cavità in Italia. Speleologia, vol. 11, no. 23, Milano 1990, p. 68–70.
- (8) Vgl. H. Trimmel, Tragischer Höhlenunfall in den Julischen Alpen. Die Höhle, 41. Jg., H. 3, Wien 1990, S. 46–48.
- (9) Vgl. Die Höhle, „Kurz vermerkt“, Heft 2/1990, Seite 56.
- (10) Vgl. Die Höhle, „Kurz vermerkt“, Heft 2/1991, Seite 51.

Der grenzüberschreitende Kalkalpen-Nationalpark in Oberbayern und Salzburg auf dem Weg zur Verwirklichung

Bei der Jahresfachtagung 1989 in Großkirchheim (Kärnten) hat die Jahresfachtagung der Internationalen Alpenschutzkommission (CIPRA) eine Resolution verabschiedet, in der die zuständigen Behörden gebeten wurden, die Schaffung eines einheitlichen grenzüberschreitenden Nationalparks in Oberbayern – wo der Nationalpark

Berchtesgaden bereits besteht – und im Bundesland Salzburg anzustreben¹⁾). Der Salzburger Landeshauptmann Hans Katschthaler hat schon damals erklärt, daß die Umwandlung des entlang der Landes- (und Staats-)grenze bestehenden, von der Reiteralpe über das Steinerne Meer und das Hagengebirge bis zum Hohen Göll reichenden Naturschutzgebietes „Salzburger Kalkalpen“ in einen Nationalpark zu seinen längerfristigen politischen Zielen gehöre. Er hat damit dem Argument Rechnung getragen, daß Teile eines einheitlichen Naturraumes auch dann, wenn sie durch politische und administrative Grenzen durchschnitten werden, der gleichen Schutzkategorie und einheitlichen Schutzbestimmungen unterworfen sein sollen.

Die unter dem Vorsitz von Univ.-Prof. Dr. Heinz Slupetzky stehende „Nationalparkkommission der Universität Salzburg“ hat nun am 20. November 1991 eine Informationstagung durchgeführt, bei der unter anderem mitgeteilt wurde, daß die Errichtung eines „Nationalparkes (Salzburger) Kalkhochalpen“ mit einer Ausdehnung von etwa 180 Quadratkilometern bis zum Jahre 1995 vorgesehen ist. Mit dem Vorarbeiten und mit der damit verbundenen Öffentlichkeitsarbeit wird unverzüglich begonnen. Die administrativen Aufgaben werden vorerst vom Personal der Verwaltung des Nationalparkes Hohe Tauern wahrgenommen. Ab 1992 steht zunächst ein Jahresbudget von 500 000 Schilling (aus Mitteln des Landes Salzburg) zur Verfügung²⁾).

Seitens des Institutes für Geographie der Universität Salzburg wurde von Univ.-Prof. Dr. Helmut Riedl und Ass.-Prof. Dr. Herbert Weingartner der Gedanke eingebracht, in das Projekt eines Kalkhochalpen-Nationalparks im Lande Salzburg auch die Hochfläche des Tennengebirges einzubeziehen. Dabei konnte darauf hingewiesen werden, daß dort schon seit langem Forschungsarbeiten – teilweise im Rahmen der „Man and Biosphere“-Programme der UNESCO – laufen, die „nationalparkrelevant“ sind, und daß der „Nationalparkgedanke Tennengebirge“ bei einem „Tag der offenen Tür“ in der Alpinen Forschungsstation Samer Alm des Institutes bei Werfenweng am 21. September 1991 auch von den Gemeindepolitikern positiv aufgenommen worden ist³⁾).

Dieser Vorschlag gab dem Autor dieser Zeilen Gelegenheit, in der bei der Informationstagung abgehaltenen Diskussion die Vision eines mehr oder weniger zusammenhängenden Schutzgebietes „Nördliche Kalk(hoch)alpen“ zu entwickeln, das von den Leoganger Steinbergen oder zumindest vom Saalachtal im Westen über Salzburger Kalkalpen, Tennengebirge, Dachstein und den in Planung begriffenen künftigen Nationalparkes „Kalkalpen“ in Oberösterreich bis zum Ennstal im Osten reichen könnte. Ein derartiges, nahezu ausschließlich typische Karstlandschaften umfassendes Schutzgebiet wäre sowohl hinsichtlich seiner Ausdehnung als auch seines Charakters einmalig und einzigartig.

Als der Autor bei einer Tagung über die Ökologie der Karstgebiete im Jahre 1979 auf die überaus große Vielfalt der Karstlandschaftstypen in den Alpen hinwies und die

¹⁾ *H. Trimmel*, Eine Resolution für einen grenzüberschreitenden Kalkalpen-Nationalpark in Salzburg. Die Höhle, 41 (1), Wien 1990, S. 17–18.

²⁾ *H. Kremser*, Nationalparke in Salzburg – Aufgaben für die Forschung. Nationalparke-Informationstagung: Nationalparkforschung, 20. November 1991. Zusammenfassung der Vorträge und Kurzreferate. Salzburg 1991, Beitrag 3.

³⁾ *H. Riedl* und *H. Weingartner*, Nationalparkforschung Kalkhochalpen. Nationalparke-Informationstagung: Nationalparkforschung, 20. November 1991. Zusammenfassung der Vorträge und Kurzreferate. Salzburg 1991. Beitrag 12.

Schaffung einer Kette geschützter Karstgebiete (für die das Stichwort „Karstparks“ gewählt wurde) im gesamten Alpenbogen forderte, schien dies noch eine Utopie; großräumige Schutzgebiete schienen kaum noch denkbar⁴⁾. Jetzt – eineinhalb Jahrzehnte später – dürften die damaligen Erwartungen vorerst im ostalpinen Raum sogar weit übertroffen werden (obwohl immer noch manche Wünsche offen sind).

Bei allen Entscheidungsprozessen, die auf jeden Fall Gebiete betreffen, die grundlegende Bedeutung für karst- und höhlenkundliche Fragestellungen und Forschungen haben, werden jedoch Höhlenforscher und karst- und höhlenkundliche Institutionen ständig bemüht sein müssen, die Wahrung ihrer Interessen und die Berücksichtigung der speziell ihnen bekannten und bewußten Probleme in die Diskussion einzubringen und durchzusetzen.

b. t.

KURZ VERMERKT

Für das Deutsche Archiv für Sinterchronologie, dessen weiterer Bestand ab 1991 gefährdet zu sein schien (vgl. „Die Höhle“, Heft 3/1990, S. 61–63), wurde erfreulicherweise eine neue Heimstatt gefunden. B. Schillat konnte in einem Steinbruch in Steinbergen bei Rinteln an der Weser ein ebenerdiges stabiles Gebäude gegen eine symbolische Jahresmiete von einer Deutschen Mark pachten. Die Höhlengruppe Nord e. V. im Verband der deutschen Höhlen- und Karstforscher, die das Archiv betreut, hat im Herbst 1991 mit den notwendigen Renovierungsarbeiten begonnen. Zur Vorbereitung des für Frühjahr 1992 geplanten Umzuges des Archivs wurden jetzt auch die Informationsgehalte der Datenbank überprüft, aktualisiert und wesentlich erweitert. Insgesamt sind nunmehr weit über 600 Archivstücke erfaßt. Die aufgrund ihrer Merkmale (wie etwa seltener Strukturen oder besonders hübscher Schichtenfärbungen) für Ausstellungen geeigneten Stücke wurden überdies gesondert gekennzeichnet. Der Betreuer des Sinterarchivs, Bodo Schillat, ist gleichfalls nach Rinteln übersiedelt. Die Datenbank wird von St. v. Boguslawski weiterhin in Hamburg geführt werden. Die archivierten Sinterproben werden nach dem Umzug für wissenschaftliche Arbeiten wieder zur Verfügung stehen.

*

Im Regenwaldgebiet des Cerro Rabon-Plateaus im Ostteil der Sierra Mazateca im Staat Oaxaca (Mexiko), in dem erst seit dem Jahre 1985 ernsthaft Höhlenforschung betrieben wird, war die Höhle „Kihaje Xontjoa“ 1989 auf rund 5 Kilometer Gesamtlänge bei 973 Meter Höhenunterschied erforscht worden. Nun hat eine schweizerisch-ameri-

⁴⁾ H. Trimmel, Ein Vorschlag für eine Kette geschützter Karstgebiete („Karstparks“) im Alpenbereich, Atti del I^o Convegno sull'ecologia dei territori carsici, Sagrado d'Isonzo, 27-28-29 aprile 1979. Gradisca d'Isonzo 1981. 169–173.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [042](#)

Autor(en)/Author(s): Anonym

Artikel/Article: [Der grenzüberschreitende Kalkalpen-Nationalpark in Oberbayern und Salzburg auf dem Weg zur Verwirklichung 117-119](#)